

Romantisches Gebirgsland.

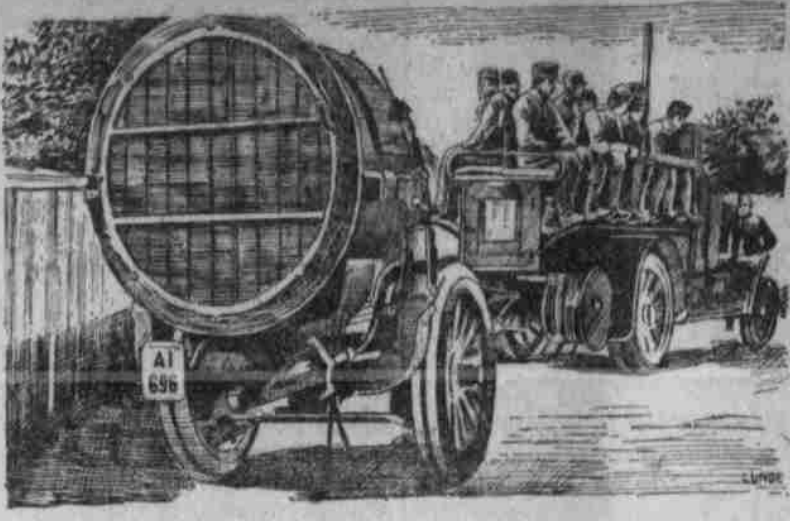
Bilder aus Bosnien, der Ursprungsstätte des Weltbrandes.

In Bosnien, dessen Hauptstadt Serajewo durch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers zur Ursprungsstätte des gewaltigen Weltbrandes wurde und das auch zu Anfang des Krieges durch einen Einfall

In landschaftlicher Hinsicht ist Bosnien ganz außerordentlich schön. Es ist ein reiches Gebirgsland, in dem etwa 34% höher als 1000 Meter liegt, und so manche Punkte im westlichen Waldgebirge, im Herbas-Tal oder in der Sarajewoschlucht sind von einer Schönheit und einer erhabenen Großartigkeit, wie man Schöneres und Großartigeres in der Tiroler oder schweizerischen Alpenwelt nicht mehr antreibt.

Zu der Zeit der türkischen Herrschaft waren die Mohammedaner die herrschende Klasse, und auch jetzt noch scheint weitaus der größte Teil des Grundbesitzes in mohammedanischen Händen zu sein, die wirklichen Bauern sind vielfach nur Kmeten, eine eigentümliche Art von Pächtern.

Die Türken haben Serajewo den Namen "Bosna Seraj" — Vertje der Bosna — gegeben, obwohl der Fluss, nach welchem das Land benannt wird, um die Stadt einen weiten Bogen macht, nachdem er knapp vor ihren Toren unterirdisch aus dem Berge Jwan in mächtiger Breite und Gewalt herabgebrochen ist. Die Bosnaquelle ist der Stolz von Serajewo. Es ist in der Tat ein imponierender Anblick, wie dieser Bergstrom aus dem Dunkel des hohen Berges an das Tageslicht tritt. Er bildet am Fuße des Jwan ein riesiges Becken und zwingt sich dann in die natürliche Rinne, die die Wasser nach der Tabe-Ebene leitet.



Ein österreichischer 120 Zentimeter Schmelzwerkzeug auf der Pflanz.

„die Stadt der hundert Moscheen“. Die schönste und größte dieser Moscheen ist die von dem Nationalheiligen Bosniens, Ghazi Husrev Beg, der mehr als zwanzig Jahre Statthalter dieser Provinz war, erbaut. Wegosaa Djamija, welche mit kostbaren Teppichen geschmückt ist, und deren stimmungsvoller Vorhof mit feinen von einer vielhundertjährigen Nieselinde besetzten monumentalen Brunnen als eines der schönsten Plätze in Serajewo gilt. Zahlreich sind auch die über die ganze Stadt verstreuten mohammedanischen Friedhöfe. Es gibt deren acht größere und etwa fünfzig kleinere. Auf den ersten Blick erscheint ein solcher Friedhof als ein wirrer Steinhaufen, dem Kundigen aber offenbart sich bald, ob es sich um das Grab eines Mannes oder einer Frau handelt; denn die Grabsteine aus Feuerstein oder lauten noch oben tief zu, während die der Männer oben die Form eines Menschenkopfes mit einem Turban oder Hut, und wenn es sich um eine Wittweperson handelt, die eines Säbels zeigen.

Das monumentalste Bauwerk der Stadt ist das im maurischen Stil errichtete Rathaus. Die Farbe der Ziegel — rot und gelb — ist in den Landesfarben gehalten. Gleichfalls im maurischen Stil erbaut ist die Scherichtsrichterchule, in welcher den angehenden Rabis das mohammedanische Recht gelehrt wird. Nach der in Bosnien geltenden Gerichtsverfassung kommen nämlich auf dem Gebiete des Ebe, Bosnien und Erbrechts noch die Bestimmungen des teils auf dem Koran, teils auf Traditionen beruhenden islamischen Gesetzes (genannt Scherit) zur Anwendung. Die Polygamie hat übrigens in Bosnien sehr an Geltung verloren. Mehrere Frauen sind den Männern zu selten. Eine jede Frau muß nämlich einen eigenen Hausstand haben,

ganze Kreis der Vater sich zu winden und zu drehen, die Gebete werden immer lauter und bestiger hervorgestoben, die Augen voller, es ist schließend eine wahre organische Klänge mit wilden, heulenden Tönen. Mit einem Schläge hört dieses Gesänge auf.

Der Stolz der Bosnier ist Jibze, das 12 Kilometer westlich von Serajewo am Zusammenflusse der Miljacka und der Zelenjica gelegene Schmelzbad. Es war schon den Römern bekannt und wurde auch von den Türken benutzt.

Von Serajewo führt die Bahn nach dem Osten, nach der serbischen Grenze. Zunächst geht sie parallel mit der nach Mostar, der Hauptstadt der Herzegowina, führenden Bahn, biegt dann nach links ab und zieht sich um die eine Längsseite von Serajewo herum, immer höher an dem Abhang hinauf, mit prächtigen Uferbildern auf das Stadtbild. Ein herrlicher Blick über die ganze Länge der Stadt bietet sich noch von dem Bahnhofe selbst, eine Art Vorterrassenbahnhof von Serajewo selbst. Dann entwickelt sich eine wildromantische Hochgebirgsbahn in das früher ganz unzugängliche Gebiet der Voksanak-Waldada hinein, mit zahlreichen Tunneln und großartigen Bahnbauten, mächtigen Felsprägungen und hohen Mauerwällen.

Eine der interessantesten Orte in Bosnien ist die befestigte Bergfestung Jajce, malerisch auf einer isolierten Bergkuppe an der Mündung der Vrbica in den Wrbas gelegen. In der Nähe bildet die Vrbica 100 Fuß hohe Wasserfälle, hinter denen sich große Turfsteingrotten befinden. Die Stadt ist terraßenförmig gebaut. Jajce war einst Residenz der bosnischen Könige. Von 1528 bis 1878 gehörte es zur Türkei. Von verschwundener Pracht zeugt noch eine alte Königseburg, Mostar, die Hauptstadt der Herzegowina, liegt sehr tief, nur 59 Meter über dem Meere, sehr malerisch auf beiden Seiten der flossartigen Varenta, über die die Hauptsehenswürdigkeit der Stadt, die alte Karentabrucke, in hohem Bogen führt. Die Stadt scheint eigentlich nur aus zwei endlos langen Straßen mit regem Verkehr zu bestehen. Die Bevölkerung ist groß gedrungen, mit ganz andern Trachten als in Bosnien, schon so ungefähr wie in dem benachbarten Montenegro. Die wässrigen den unterirdischen Karstbergen liegende Ebene ist sehr fruchtbar, namentlich gedeiht vorzüglich Wein und Tabak. Eine ganze Reihe neugebafter moderner Gebäude zeigt auch hier den Einfluß der österreichischen Wirtschaft.



Eine Reservestellung österreichisch-ungarischer Truppen an einem Berggange am Jibzo.

und so soll es kaum noch einige Dutzend Mohammedaner in Bosnien geben, die sich den Luxus leisten, mehr als eine Frau zu besitzen.

Sehr reichhaltig sind die Schätze des Landesmuseums, und es scheint, daß den Bewohnern von Serajewo nicht wenig, als auf dem 1894 in dieser Stadt tagenden Archäologenkongresse unter den dort versammelten Gelehrten die Meinung laut wurde, daß jenes Museum allein einen Ausflug nach Bosnien lohne.

Zu dem Besten, was Bosnien bietet, gehören die vorzigen Zigaretten, welche in einer tiefen Fabrik, in der gegen achtzigtausend Mädchen beschäftigt sind, angefertigt werden. Man behauptet übrigens, daß 30% vom Absatz des Tabaks aus jener Fabrik gemischt mit Kräutern das beste Mittel gegen Wagnen sei.

In der Hauptstraße der Stadt, der Franz-Josef-Straße, flaniert um die Dämmerhunde alles, was zur guten Gesellschaft gehört. Das Gesellschaftsleben spielt sich in der Caraja (Wafar) ab, in deren etwa sechzig Gassen und Gäßchen ein orientalisches Leben pulsiert. Jedes Handwerk besitzt hier seine eigene Gasse.

Man nennt Serajewo auch die „weiße, die goldene Stadt der Bosnier“, die Stadt des Eruberers.“

Diplomatischer Zwischenfall.

Gelegentlich einer Weidenfeier in der Hauptstadt der Republik Kolumbien.

Die südamerikanische Republik Kolumbien wird zurzeit streng konservativ regiert; im Grunde entscheidet der hohe Aleris über die öffentlichen Angelegenheiten. Das hat Mitte Oktober zu einem diplomatischen Zwischenfall geführt, über den berichtet wird:

Auf den 12. Oktober hatten die diplomatischen Vertreter einer Anzahl spanisch sprechender Länder eine große Feier zur Erinnerung der Ankunft der Spanier auf dem amerikanischen Kontinent, die „Fiesta de la Raza“, veranstaltet. An der Spitze des Komitees stand der Minister von Ecuador; neben ihm legten die Bevollmächtigten von Spanien, Chile und Peru großen Eifer an den Tag. Die ganze kolumbianische Regierung mit dem Präsidenten der Republik, Sr. Concha, die Behörden der Hauptstadt Bogota und das gesamte diplomatische Korps wurden eingeladen.

Der Hauptakt war das in der Kathedrale von Bogota gefeierte Te Deum. Er war es, der den diplomatischen Zwischenfall veranlaßte. Mitte Oktober war der hohe kolumbianische Aleris in der Hauptstadt versammelt. Bei dem Te Deum ergriff nun auch der Erzbischof von Medellin, Don Samuel Jaso Langedo, einer der strengsten Kirchenfürsten des Landes, das Wort zu einer Ansprache. Er erlaubte sich dabei die schärfsten Ausfälle gegen den Protektantismus; besonders streng ging er mit den Nationen im Norden, welche den Norden des amerikanischen Kontinents kolonisiert haben. Ihr Bestreben, führte er aus, sei von Anfang an gewesen, die Eingeborenen vollständig auszuwischen; mit ihren dahin abzielenden Methoden hätten sie nur zu gutem Erfolg gehabt, so daß die rote Rasse heute in der nördlichen Hemisphäre vom amerikanischen Boden fast spurlos verschwunden sei.

Dem feierlichen Gottesdienst hatten, in voller Uniform, auch die diplomatischen Vertreter Englands und der Vereinigten Staaten beigewohnt. Sie schritten sofort zu einem energischen Protest bei der kolumbianischen Regierung. Percy E. Wyndham, der englische Minister, richtete an den Minister des Auswärtigen, Don Marco Fidel Suarez, mit der Bitte um Veröffentlichung im „Diario Oficial“, ein Schreiben, worin er erklärte, als der offizielle Vertreter der größten protektantischen Macht, die in Nordamerika kolonisiert habe, könne er die Vorwürfen des Erzbischofs von Medellin um so weniger auf sich beruhen lassen, als er offiziell zu der Feier geladen worden sei. Die Worte des hohen Prälaten seien eine Verleumdung Englands und ein Affront namentlich gegen den Minister des Auswärtigen Owen, der sich mit aller Kraft für den Schutz der Eingeborenen eingesetzt habe. Sofort nach der schließlichen Feiertag, folgte der Befehl sein Schreiben, hätten die Befürworter des Festes, die diplomatischen Vertreter Spaniens, Ecuador, Chile und Perus, bei ihm vorgeschrien und ihm kollektiv ihr tiefes Bedauern über die Laßlosigkeit des Erzbischofs ausgedrückt. Ein ähnlich scharfes Protestschreiben sandte Charles W. Curtis, der diplomatische Vertreter der Ver. Staaten, an den Minister.

Dieser antwortete in zwei Notizen, in denen er zunächst betonte, daß, obwohl die höchsten Vertreter der Staaten sich zu der Feier eingefunden hätten, ein offizieller Charakter nicht vorlag, da die Einladung von fremden Diplomaten und nicht von der Regierung ausging. Der Erzbischof von Medellin habe zudem in ganz allgemeinen Ausdrücken gesprochen, ohne eine bestimmte Nation oder Regierung zu nennen; übrigens hätte neben manchen katholischen Autoren mehr als ein protektantischer Historiker auf die Verschiedenheit des Schicksals hingewiesen, das den amerikanischen Eingeborenen im Norden und Süden des Kontinents zuteil geworden sei. Die Ansprache des Erzbischofs habe somit nicht die geringste Grundlage zu einer diplomatischen Intervention oder zu irgendwelcher Diskussion zwischen den Regierungen. Dem Vertreter Englands bezogte der Minister seine Bewunderung für das, was die großbritannische Regierung für die schwer bedrückten Eingeborenen im Oberlauf des Amazonasstroms (Putumayo) getan habe; bekanntlich sind es die Proteste gewesen, welche der vor einem halben Jahre als Rebel hingerichtete Sir Roger Casement aus Peru an die britische Regierung gerichtet hatte, die zur Beilegung der ärgsten Mißstände in den Wäldern von Putumayo geführt haben. Damit war der interessante diplomatische Zwischenfall erledigt.

Im Thriss-Tale.

Ein Einfall der Russen in Ungarn.

In den ersten Monaten des Jahres war es den russischen Truppen gelungen, bei Körmöz in das Komitat Matyos einzudringen, so daß sich die österreichisch-ungarischen Truppen veranlaßt sahen, zu entsprechender Kräfteammlung vorübergehend die Stadt Matyos-Sziget zu räumen und sich bis Hosszumez zurückzuziehen. Das Komitat Matyos gehört zu den begünstigten Komitaten des Landes, und bloß in seinem westlichen Teile befindet sich eine große Ebene, wo das Thalflut sich auf vier bis fünf Kilometer ausbreitet. Diese Ebene zieht sich bis Teszö hin und in dieser liegt auch Hosszumez. Westlich von Hosszumez, in dem Bereich von hohen Bergen umkragten Tal, bei der Mündung des Jaszflusses in die Theiß, liegt die Residenzstadt des Komitats Marmaros, die zwanzigtausend Einwohner zählende Stadt Marmaros-Sziget. Die Stadt ist auf einem ziemlich großen Terrain aufgebaut, das mit der Einwohnerzahl in gar keinem Verhältnis steht. Diese große Ausdehnung ist darauf zurückzuführen, daß die Stadt aus meist ebenerdigen Häusern besteht; nur auf dem Hauptplatze, der nicht sehr hoch ist, befinden sich einige ein- bis dreistöckige Monumentalbauten befinden sich in der Stadt fast gar

mit langen, über die Schulter herabfallenden Haaren, und in malerische Tracht gekleidete rumänische Bauern bringen auf ihren kleinen Wagen, von schneigen ihren Gebirgsfüßen gezogen, ihre Holzblöcke und sonstige



Die obere Theiß bei Körmöz.

mit langen, über die Schulter herabfallenden Haaren, und in malerische Tracht gekleidete rumänische Bauern bringen auf ihren kleinen Wagen, von schneigen ihren Gebirgsfüßen gezogen, ihre Holzblöcke und sonstige



Marktplatz in Marmaros-Sziget.

nicht. Eine vom Kaiser König Karl Robert erbaute schmale römisch-katholische Kirche, ein hübsches Aulustpalais, ein Gymnasium und ein modernes Spitalgebäude tragen zur Hebung der Schönheit des Stadtbildes bei. Dank der herrlichen Lage in dem malerischen Theißthal und der dunt gemischten Bevölkerung gewinnt der Tourist einen recht angenehmen Eindruck, wenn er durch diese Stadt wandert. Die Stadt bildet einen lebhaften Handelsnotenpunkt des

Holzprodukte zum Markt. Die Magyaren, die hier wohnen, gehören alsesamt zur Intelligenz. Sie haben die Führung im Komitat und in der Stadt. Die magyarischen Landbesitzer haben sich schon zu Beginn des ungarischen Königreiches in diese Stadt zurück und betrieben eine eigene Stadtgemeinde, die mit besonderer Privilegien ausgestattet wurde, die auch bis zum Jahre 1348 behalten wurden. Als geistige Führerin der Umgebung schloß sich die Stadt der Reformationsbewegung an.

Viel Lärm um Nichts.

Die Kathedrale von Reims verhältnismäßig wenig beschädigt.

Der bekannte englische Kunsthistoriker Edmund Gosse hat mit Genehmigung und Unterstützung der französischen Regierung eine genaue Befichtigung der Kathedrale von Reims vorgenommen, deren Ergebnisse er in einem durch seine Nichtarbeit und Sachlichkeit angenehm berührenden Aufsätze der „Fortnightly Review“ zusammenfaßt. Gosse sah sich auf der Place du Parvis vor einem durchaus geliebten Bauwerke. „Es kann (so schreibt der Engländer) an denen, die die Kathedrale jetzt nicht gesehen haben, nicht deutlich genug gesagt werden, daß sie nicht eigentlich eine Ruine ist, sondern einem ganzen Kunstwerke gleich, mit dem umgeschichtete Kinder gespielt haben... Es ist leicht, Objekte anzuhäufen, und die Tragödie zu vergrößern, die an sich schon betrüblich genug ist! Die Skulpturen an den drei großen Portalen sind durchaus noch in dem Zustande, in dem sie vor dem Kriege waren. Es fehlen freilich einige Köpfe und Hände, das sind aber bekannte Schäden aus früheren Zeiten. Weiter oben, wo der Sandstufgang nicht hinreichte, ist der Schaden allerdings betrüblicher. Merkwürdig ist

dabei die Tatsache, daß Statuen, die in Mischen standen, schwerer beschädigt wurden, als solche, die nach drei Seiten hin frei waren.

Der Eintritt in das Innere der Kirche ist sonst streng verboten. Der englische Kunsthistoriker durfte aber hinein. „Mein erster Eindruck war der einer tablen langen protestantischen Kirche, ähnlich etwa dem Deontheimer Dom.“ Nichts von Zerfall und Unordnung! Der ganze Innenraum ist vollkommen gefastert. Die Kathedrale ist auch nicht, wie viele denken, eine nach oben offene Ruine. Das Gewölbe ist ungeborenen geblieben, und wenn hier und da wohl Granaten durchgehungen, so ist der Schaden bereits ausgebessert. Die Fenestruen ziehen sich als dunkle Linien auf dem Fußboden hin, aber was die Hauptsache ist, die Flammen umringelten gerade nur den Fuß des Hochaltars, ohne ihn zu beschädigen. Die moderne Orgel ist unbeschädigt, und auch die berühmte alte Uhr des Chors ist unversehrt. Von den herrlichen Wandteppichen, die das Innere der Kathedrale schmückten, sollen zwar einige zerstört sein, die schönsten jedoch befinden sich unbeschädigt in Paris.



Die Zentralität der Schürze: Zugang zu den Schürzengruben mit hinterer Schürze; die Schürze ist an der Grenze der Schürze, die sich gegen jeden Neutralitätsbruch fast verweigert.



Straße in Sarajevo. Die am Zusammenflusse der Bina und der Nemas gelegene Stadt ist historisch und landschaftlich die interessanteste Stadt in Bosnien.

der Serben und Montenegriner eine Zeit lang das Interesse auf sich zog, hat sich trotz aller inneren Wirren für Österreich-Ungarn bei Durchführung des ihm durch den Berliner Kongress im Jahre 1878 übertragenen Mandates als ein Leistungsträger ersten Ranges erwiesen.



Der See bei Jajce, das einst die Hauptstadt des Königreichs Bosnien war.

Die Zustände, die vor der Okkupation in jenen Ländern herrschten, charakterisiert man wohl am besten, wenn man darauf hinweist, daß es damals fahrbare Straßen überhaupt nicht gab. Jetzt finden wir auf den Haupttrassen überall gute Verkehrs- mittel, ferner an allen größeren Orten moderne und komfortable eingequ-

Die Zustände, die vor der Okkupation in jenen Ländern herrschten, charakterisiert man wohl am besten, wenn man darauf hinweist, daß es damals fahrbare Straßen überhaupt nicht gab. Jetzt finden wir auf den Haupttrassen überall gute Verkehrs- mittel, ferner an allen größeren Orten moderne und komfortable eingequ-



Bosnische Volk.

richtete Hotels, Restaurants und Cafés und endlich auf den schönsten Aussichtspunkten Unterhaltungshütten, die den Touristen unentgeltlich zur Benutzung stehen, kurz und gut alles, was dazu beiträgt, dem Reisenden den Aufenthalt in einem fremden Lande angenehm und behaglich zu gestalten.



Blick aus Mostar, der an der Karaula gelegenen Hauptstadt der Herzegowina.